

Predigt Apg 17, 22-34

Liebe Gemeinde, vielleicht waren ja auch einige schon mal in Israel unterwegs auf den Spuren Jesu, eine Bootsfahrt auf dem See Genezareth gehört dazu oder man steht am Jordan an der Stelle, an der Jesu vermutlich getauft wurde. Außerhalb der Städte sieht man immer noch Schafherden unterwegs, man hat Ehrfurcht, wenn man in die Wüste kommt, freut sich dann über eine Siedlung, darüber, dass es Brunnen und damit Wasser gibt.

Ich konnte mir bei meinem Besuch in Israel jedenfalls gut vorstellen, wie Jesus am Ufer des Sees stand und seine ersten Jünger gefunden und berufen hat. Wie er Geschichten erzählt hat vom Hirten, der sein Schaf sucht, oder vom Bauern, der sein Korn aussäht. Die Menschen, die zuhörten, die ihm nachfolgten, es waren ganz oft einfache Menschen, so wie er auch einer war. Viele Geschichten knüpften an ihr tägliches Leben an, an die Sorgen, die die Menschen hatten, ums tägliche Brot, um Wasser, um die Tiere, Sorgen um kranke Kinder, um blinde Augen und gelähmte Beine.

So hat alles angefangen.

Heute in der Predigt machen wir einen großen Sprung.

Es geht nach Athen! Genauer gesagt, Paulus kommt nach Athen.

Zeitlich sind wir also einige Jahre nach Jesu Leben, Tod und Auferstehung unterwegs auf den Spuren des Apostels Paulus, der immer weitere Reisen unternommen hat, um von Jesus zu erzählen, um für den Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen zu werben. Wir sind also auch unterwegs auf den Spuren des Glaubens, unseres christlichen Glaubens.

Jetzt also Athen! Freilich, die Stadt hatte ihre Blütezeit schon lange hinter sich, das politische Zentrum war Rom, die aufstrebende Handelsstadt Korinth.

Athen lebte von seiner großen Vergangenheit. Wer in den Jahrhunderten vor Christi Geburt als Philosoph, Schriftsteller, Mathematiker oder Künstler etwas auf sich hielt, wohnte in Athen. Gerade die griechischen Philosophen sind mit Athen verbunden, Sokrates, Platon, Aristoteles, um nur die wichtigsten zu nennen.

Nicht wenige besuchten Athen zur Zeit des Paulus und wandelten auf den Spuren der ruhmreichen Vergangenheit.

Paulus freilich kam nicht als Tourist, er kam, um dort das Evangelium von Jesus und der Auferstehung zu verkünden, das tat er auch auf dem Markt in Athen, mittendrin also. In der Apostelgeschichte lesen wir auch, dass er zornig wurde, als er in der Stadt unterwegs war! Denn die Stadt war voller Tempel, Altäre und Götzenbilder!

Ihm hörten dort auf dem Markt keine einfachen Bauern, keine Hirten zu, sondern hochgebildete Männer, Philosophen, so lesen wir. Sie stritten mit ihm, aber sie waren auch wie immer neugierig, wenn einer etwas Neues von einer Gottheit erzählte.

So führten sie ihn auf den Areopag, das war ein Hügel in Athen, da ging es etwas stiller zu. Ich lese aus dem 17. Kapitel:

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,

dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.

Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.

Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen. Apg 22, 16-22

Liebe Gemeinde,

wir sind mit dieser Rede des Paulus also wirklich auf den Spuren des Glaubens unterwegs. Paulus redet vor Menschen, die zum Teil noch an die vielen griechischen Götter glauben, die vorsichtshalber auch mal einen Altar für den unbekanntem Gott bauten, sicher ist sicher, man will ja keinen vergessen, nicht, dass man sonst Unglück hat im Leben. Die anderen waren schon einen Schritt weiter, sie suchten hinter den vielen Göttern nach der einen göttlichen Idee.

Eigentlich ist uns das heute ganz vertraut: Da sind die einen, die sich aus verschiedenen Religionen etwas raussuchen, einen Herrgottswinkel da, ein bisschen Räuchern hier, Yogakurs heute, ein schamanisches Ritual morgen. Die Ernährung wird zur Glaubenssache, und die anders Essenden schon fast verteufelt. Dahinter steckt manchmal schon die Angst, das Heil zu verpassen.

Und dann gibt es die, die meinen, einen biblischen Glauben schon längst hinter sich gelassen zu haben, sie fragen nach Beweisen, zeigen Widersprüche auf, die in der Bibel stehen, zeigen auf die Zustände in der Welt. Sie fragen nach einem Weltethos, nach dem, was die Menschen verbindet. Mit der Rede vom guten Hirten kommen wir da in der Regel nicht weiter.

Also: Was und wie redet Paulus dort in Athen?

Er spricht zunächst über den Altar für den unbekanntem Gott.

Ich verkündige euch, was ihr unwissend verehrt! Jetzt rede ich, sagt Paulus also, und zwar verkündigt er, er beweist nicht, er verteidigt nicht.

Natürlich diskutieren wir über den Glauben, aber dass Menschen zum Glauben kommen, ist nicht einer Diskussion zu verdanken, auch einen Schnelltest für

den Glauben gibt es nicht, weil Beweise so stringent sind, dass man gar nicht anders kann, sondern Glaube kommt aus der Verkündigung der frohen Botschaft. Glaube kommt aus der Zusage, nicht als Beweis.

Freilich setzt Paulus bei einem Gedanken an, den auch diese gebildeten Männer gut kennen, dass Gott der Schöpfer ist, der, der uns den Atem gibt. Er zitiert sogar einen Philosophen, hat also seine Hausaufgaben gut gemacht: *Wir sind seines Geschlechts*. Wir sind Geschöpfe Gottes, in ihm leben, weben, sind wir. Gott hat von seiner Seite aus alles getan, denn er hat festgesetzt, dass die Menschen ihn suchen sollen, und ferne ist er nicht.

Vielleicht haben die Menschen damals wohlwollend genickt, das hörte sich doch gut an, da sind wir ja auch gut dabei, bei dem Gott, der alles erschaffen hat, der alles blühen, wachsen und atmen lässt.

Dass man so einen Gott auch nicht mit goldenen, silbernen oder steinernen Bildern verehren kann, das wird ihnen auch eingeleuchtet haben.

Leider bleiben auch wir häufig an der Stelle stehen. Für Paulus ist das aber immer noch pure Unwissenheit, er sagt:

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.

Und jetzt kommt Jesus ins Spiel, ohne dass Paulus ihn beim Namen nennt: Tut Buße, und zwar alle, Gott will den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit durch einen Mann, durch Jesus, ihn hat er zum Glauben angeboten und zwar allen Menschen, indem er ihn auferweckt hat.

Heißt mit anderen Worten: Die Sache des Glaubens entscheidet sich nicht vom Anfang her, sondern vom Ende her, nämlich dann, wenn ich annehmen kann, dass Jesus mich rettet, jetzt und am Ende der Zeit, dass er zu meinem Heil geboren, gestorben und auferstanden ist. Dieses Angebot des Glaubens geht an alle! Aber ohne Umkehr, ohne Abkehr von dem, was letztlich nicht rettet, geht es nicht.

Die Sache des Glaubens entscheidet sich dann, wenn der Mensch annehmen kann, dass Gott der Lebendige ist und den Tod überwunden hat.

Freilich, jetzt wird es unruhig im Publikum: die einen lachen und spotten, die anderen gehen lieber weg. Mit der Auferstehung eines Toten können sie nichts anfangen!

Paulus, so wird berichtet, geht weg aus ihrer Mitte. Alles weitere liegt nicht an ihm. Er hat alles gegeben, er hat ihre Gedankenwelt aufgenommen, vor allem aber ist er dem Evangelium treu geblieben. Einige aber wurden gläubig, so endet die Episode in Athen.

Liebe Gemeinde, wer auf den Spuren des christlichen Glaubens unterwegs ist, kann viele wunderbare Bauwerke bestaunen, grandiose Musik hören, kann beeindruckende Menschen und eine tragende Gemeinschaft kennenlernen und erleben.

Manchmal ist es aber auch genau das Gegenteil, auch im Namen Gottes wurde Menschen viel Leid zugefügt, es wurden Menschen missbraucht und alleine gelassen. Oft ist die Stimme des Todes lauter als die Stimme des Lebens. Oder die Stimmen derer, die uns verspotten, weil wir glauben, weil wir in die Kirche gehen, lassen uns ratlos oder stumm zurück.

Von Paulus können wir heute mitnehmen: Glaube kann man nicht machen und er erklärt sich nicht von selbst. Der Glaube ist ein Angebot, ist das Angebot Gottes an jeden, an jede von uns. Nehme ich das Angebot an, dann hat es Konsequenzen, weil ich dann hinter mir lassen darf, was mich am Leben und am Glauben hindert.

Dass Gott es mit meiner - und mit deiner Rettung ernst meint, dass hat er an Ostern gezeigt. Deshalb bekennen wir: Ich glaube an Jesus Christus, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgeföhren in den Himmel, dort sitzt er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Und so macht auch der Sonntag Jubilate Sinn. Gott will, dass auch wir leben, darüber freuen wir uns!

Amen

Pfarrerin Martina Buck